

Zum hundertsten Male jährt sich der Todestag unseres Altmeisters Alois Senefelder, des Erfinders der Lithographie und »chemischen Druckerey«. Wenn glücklicherweise auf ihn der Satz Klopstocks »Verhüllet ist in ewige Nacht der Erfinder großer Name zu oft« nicht zutrifft, so ist dies in erster Linie der Tatsache zu verdanken, daß Senefelder im Jahre 1818 auf Veranlassung und wiederholtes Betreiben des General-Sekretärs der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu München, des Direktor Friederich von Schlichtegroll, ein »vollständiges Lehrbuch der Steindruckerey nebst einer ausführlichen Geschichte dieser Kunst« selbst schrieb und veröffentlichte.

Seit dem Erscheinen dieses Werkes war kein Platz mehr für die Verbreitung der verschiedenen Sagen, nach denen die Erfindung bald von Diesem und bald von Jenem einmal in Paris und einmal in London gemacht worden sei, und es war kein Platz mehr für jene Märchenerzähler, die die Erfindung selbst dem Walten blinden Zufalls zuschrieben und Senefelder nur als Glückspilz gelten lassen wollten.

Tatsache ist: Nach dem Tode seines Vaters, eines Hofchauspielers in München, gab Senefelder das Studium der Rechte auf und widmete sich ganz seiner tiefeingewurzelten Liebe zum Theater. Als Schauspieler und Dichter in einer Person fand er in München einen Buchhändler, der ihm die ganze Auflage eines seiner Werke abnehmen wollte, wenn sie zu einem bestimmten Zeitpunkt fertiggestellt wäre. Die Arbeit verzögerte sich; Senefelder selbst war tagelang in der Druckerei, um nach dem Rechten zu sehen – allein, die Auflage wurde 14 Tage zu spät fertig.

Dieser kleine Zufall wurde Anlaß zur großen Erfindung: Senefelders Interesse für die Buchdruckerkunst war geweckt und es wurde sein sehnlichster Wunsch, eine Druckerei zu besitzen, um seine Werke selbst drucken zu können. Er schreibt dazu: » . . . hätte ich das dazu nötige Geld gehabt, so würde ich mir damals eine Presse, Lettern und Papier gekauft haben, und die Steindruckerey wäre wahrscheinlich so bald noch nicht erfunden worden«. Der Geldmangel zwang ihn aber dazu, über andere Wege nachzudenken, die zur Möglichkeit des Druckens führen konnten. Er versuchte sich im Schriftstechen und »Zeichnen, er arbeitete mit Kupferplatten und Ätze, schließlich auch mit »Kellheimer Steinen« und allen möglichen Schleif- und Poliermitteln. Letzten Anstoß zur eigentlichen Erfindung der »Steindruckerey« aber gab ein Wäschezettel, den Senefelder in Ermangelung eines Stück Papiers in der Eile mit seiner Wachstinte auf einen eben geschliffenen Stein schrieb. Etwas später, beim Abwaschen des Steines, kam er auf den Gedanken, diesen beschriebenen Stein einmal zu ätzen, um so vielleicht eine Erhöhung der Druckelemente herbeizuführen. Der Versuch gelang, der Stein wurde eingeschwärzt, der Abdruck war zufriedenstellend: das war die Geburtsstunde des Steindrucks, im Juli des Jahres 1796.

Zwar war sich Senefelder seiner großen Erfindung sofort bewußt und hoffte auf staatliche Unterstützung, um die neue Kunst ausbauen zu können, – allein das Schicksal der meisten großen Erfinder traf auch ihn: er blieb zunächst auf sich selbst angewiesen. In langwierigen Versuchen, mit unzulänglichen Mitteln, aber in rastlosem Streben vervollständigte er dennoch sein Werk, dessen Krönung im Jahre 1798 die Erfindung der »chemischen Druckerey« bildete.

Saxa loquuntur! Steine sprechen! Was jahrhundertlang nur im übertragenen Sinne galt und auf der nebenstehenden Seite im Bild festgehalten ist, wurde durch Alois Senefelder zur Wahrheit in wörtlicher Bedeutung! Saxa loquuntur! Steine aus Solnhofen sprechen in Bild und Wort zu aller Welt. Sie künden von Deutschland; von Steinen aus deutscher Erde, von deutschem Erfindergeist, von deutscher Hand- und Geistesarbeit! Und sind zugleich das unsterbliche Denkmal des ersten Steindruckers: Alois Senefelder.

Druckfarbenfabriken Gebr. Hartmann · Halle - Ammendorf